

Gruppe XII.

Graphische Künste und gewerbliches Zeichnen.

Buchdruckerei.

Bei der Buchdruckerei gibt es verschiedene leichtere Arbeiten und Verrichtungen, zu denen in der Regel nur Frauenspersonen verwendet werden.

Hieher gehören:

1. Das Punctiren.

So nennt man das Einlegen des zu bedruckenden Bogens in die Schnellpresse. Da diese Manipulation ungemaine Accuratesse erfordert, so müssen die hiezu verwendeten Mädchen oder Frauen erst abgerichtet und eingeübt werden, wozu einige Wochen erforderlich sind. Die Arbeit wird stehend verrichtet.

Der Wochenlohn einer Punctirerin beträgt bei zehnstündiger Tagarbeit 5 bis 7 fl., durchschnittlich 6 fl.; bei Zeitungen, die des Nachts gedruckt werden, 7 bis 8 fl., durchschnittlich 7 fl. 50 kr.

2. Das Auslegen.

Das Auslegen oder Auffangen und Ordnen der bedruckten Bogen ist eine einfache und leichte Arbeit, die sitzend besorgt und minder bezahlt wird. Es erhält eine Auslegerin per Woche für Tagarbeit 3 fl. 50 kr. bis 4 fl. 50 kr., durchschnittlich 4 fl.; für Nachtarbeit 5 bis 6 fl., durchschnittlich 5 fl. 50 kr.

Uebrigens sind in vielen Buchdruckereien die Schnellpressen mit einem Apparate, den sogenannten Selbstauslegern versehen, wodurch obige Hilfs-Arbeiterinnen entbehrlich werden.

3 Verschiedene Handarbeiten.

Darunter ist z. B. das Beschneiden von Etiquetten, Visitkarten u. dgl., das Falzen der Bogen u. s. w. verstanden, — zumeist in das Fach der Buchbinderei einschlägige, theils stehend, theils sitzend bewerkstelligte Verrichtungen. Mit Rücksicht, dass hiezu eine gewisse Fertigkeit und Uebung nothwendig ist, werden die Arbeiterinnen auch je nach ihrer Verwendbarkeit bezahlt und sie erhalten einen Wochenlohn von 3 fl. 50 kr. bis 6 fl., durchschnittlich von 4 fl. 50 kr. bis 5 fl.

4. Das Besorgen von Gängen.

Hieher gehört das Austragen der Correcturbogen und fertigen Arbeiten u. s. w.

Die zu diesen Verrichtungen verwendeten Mädchen erhalten per Woche 4 bis 6 fl., durchschnittlich 5 fl.

Was die Zahl der in einer grösseren Buchdruckerei bediensteten Hilfsarbeiterinnen anlangt, so kann man diese mit circa 30 beziffern, nämlich: 9 Punctirerinnen, 9 Auslegerinnen, 8 für diverse Arbeiten, 4 Ausläuferinnen.

Das Alter der Arbeiterinnen, die von gesunder Constitution sein müssen, variiert zwischen 16—40 Jahren.

In den Wiener Buchdruckereien dürften im Ganzen über 1000 weibliche Personen beschäftigt sein.

Schliesslich sei noch darauf hingewiesen, dass junge Mädchen oder Frauen, welche mit entsprechenden Schulkenntnissen ausgerüstet sind, auch zur Herstellung des Schriftsatzes verwendet werden können, in welcher Beziehung die in der Buchdruckerei der k. k. Statthalterei in Prag mit günstigem Erfolge angestellten Versuche bereits den Beweis geliefert haben. Frauenspersonen, die sich diesem Fache widmen, würden in die Lage kommen, schon nach zwei- bis dreimonatlicher Praxis 6 fl., und nach einjähriger guter Verwendung 12 fl. und darüber per Woche zu verdienen.

Hof- und Staatsdruckerei in Wien.

Die k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien beschäftigt weibliche Arbeitskräfte:
 a) In der Schriftgiesserei; b) bei der Stempel-, Briefmarken- und Briefcouverts-Fabrikation;
 c) in der Brief- und Stempelmarken-Leimerei.

a) Schriftgiesserei.

In der Schriftgiesserei besorgen Arbeiterinnen im Alter von 16 bis 30 Jahren, von welchen die meisten über 20 Jahre alt sind, die Arbeiten des Abbrechens der Gusszapfen, des Schleifens und Aufsetzens der Typen. Alle drei Manipulationen, deren Beschreibung in dem Abschnitte „Schriftgiesserei“ (Seite 107) enthalten ist, werden von einem und demselben Individuum abwechselnd ausgeführt.

Der wochentliche Arbeitslohn beträgt 4 bis 8 fl., im Durchschnitte 5 fl., bei zehnstündiger Arbeitsdauer.

Die Zahl der von der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in der Schriftgiesserei-Abtheilung beschäftigten Arbeiterinnen beträgt 15.

b) Stempel-, Briefmarken- und Briefcouverts-Fabrikation.

In dieser Abtheilung werden, mit Ausnahme weniger, die Kraft eines Mannes in Anspruch nehmenden Arbeiten, sämtliche Manipulationen von weiblichen Individuen im Alter von 14 bis 28 Jahren, zumeist von 15- bis 20 Jahren, verrichtet. Diese Arbeiten sind:

1. Das Einlegen und Abnehmen der Bogen.

Die Briefcouverts, Briefmarken, Frachtbriefe und Correspondenzkarten werden in grossen Bogen auf den mit Dampf betriebenen Buchdruck-Schnellpressen gedruckt und jeder einzelne Bogen am Druck-Cylinder auf zwei eiserne Stifte gelegt. Das Einlegen strengt in der ersten Zeit besonders den Oberkörper, die Augen, Armgelenke und Füsse, sowie die Fingerspitzen an; es erfordert Accuratesse und unausgesetzte Aufmerksamkeit. Auf eine sichere Hand, Gewandtheit und ein scharfes Auge wird bei Auswahl der hiezu abzurichtenden Mädchen besonders gesehen.

Dieselben erlernen das richtige Einlegen binnen 14 Tagen und verdienen bei zehnstündiger Arbeitsdauer wöchentlich 5 bis 9 fl., im Durchschnitte 7 fl.

Das Abnehmen der gedruckten Bogen, wo dies nicht die Schnellpresse mittelst sogenannter Selbstauleger besorgt, ist eine sehr einfache, in einem Tage zu erlernende

Arbeit, weil es sich nur um das Aufnehmen und Gleichlegen der bedruckten, aus der Presse herauskommenden Bogen handelt.

Wochenlohn 2 bis 4 fl., im Durchschnitte 3 fl.

2. Das Aufnadeln der Bogen. Um die genannte Drucksorte richtig beschneiden und zerschneiden zu können, muss jeder einzelne, durch die Buchdruck-Schnellpresse mit zwei Stichen versehene Bogen am Schneidbrette auf zwei Stifte gesteckt werden. Diese einfache Arbeit strengt gleichwohl bei grossen Bogen Brust, Oberarme, Fingerspitzen und Augen an. Die Arbeiterinnen erlangen in vierzehn Tagen die nöthige Fertigkeit.

Der Wochenverdienst ist 4 bis 5 fl., im Durchschnitte 4 fl. 50 kr.

3. Das Auffangen und Gleichstossen der Couverts. Die in richtiger Grösse geschnittenen und geformten, mit Briefmarken bereits versehenen, zu Couverts bestimmten Blanquette werden stossweise auf ein Bret der Couverts-Falz-Maschine gelegt, welche dieselben falzt und an den Seitenklappen gummirt; die herabfallenden nahezu fertigen Couverts werden von der vor der Maschine sitzenden Arbeiterin aufgefangen und gleichgestossen. Diese Verrichtung strengt besonders die rechte Hand an und erfordert eben so viel Gewandtheit als Aufmerksamkeit, weil die Mädchen bei Unvorsichtigkeit durch die Maschine leicht beschädigt werden können.

Gewandte Mädchen erlangen binnen acht Tagen die nöthige Fertigkeit und verdienen 4 bis 5 fl., im Durchschnitte 4 fl. 50 kr. per Woche.

4. Das Auflegen und Gummiren der Schlussklappe der Couverts. Eine Anzahl von 40 bis 50 Couverts wird auf ein Bret von dabei stehenden Mädchen so aufgelegt, dass nur der zu gummirende Theil der Klappe frei bleibt, und hierauf mit einem Pinsel bestrichen. Das Auflegen strengt besonders die Fingerspitzen an und muss eben so rasch als genau vorsichgehen; das Gummiren beschränkt sich auf richtige Handhabung des Pinsels und greift das rechte Handgelenke und den rechten Arm, sowie die Fingerspitzen der linken Hand an.

Beide Manipulationen erlernen die Mädchen in vierzehn Tagen und verdienen 4 bis 6 fl., im Durchschnitte 5 fl. wochentlich.

5. Das Sortiren und Ausschiessen der fehlerhaften Couverts, wozu besonders verlässliche Mädchen ausgesucht werden. Das Sortiren und Ausschiessen strengt Augen und Fingerspitzen an und wird in 14 Tagen erlernt.

Wochenverdienst 4 bis 6 fl., im Durchschnitte 5 fl.

6. Das Zählen der Couverts. Es strengt Augen, Fingerspitzen und Handgelenke an, erfordert ganz verlässliche Arbeiterinnen und wird in 14 Tagen erlernt.

Wochenverdienst 6 bis 8 fl., im Durchschnitte 7 fl.

7. Das Perforiren von Briefmarken. Das Perforiren (Durchlöchern) der Briefmarken besorgt ein männliches Individuum mittelst einer durch Dampfkraft betriebenen Druckpresse. Die einfache, wenig anstrengende, aber Genauigkeit erfordernde Thätigkeit der dabei sitzenden Mädchen beschränkt sich bei dem Perforiren auf das Einspannen jedes Blattes in einen eisernen Rahmen und Uebergabe desselben an die Maschine, welche das ganze Blatt (100 Briefmarken) allseitig auf einmal durchlöchert; hierauf nehmen die Mädchen die durchlöcherten Marken aus dem eisernen Rahmen heraus, stossen die Blätter gleich und übergeben dieselben an die Zählerinnen. Erlernt wird Beides in 2 Tagen.

Wochenlohn 4 bis 5 fl., im Durchschnitte 4 fl. 50 kr.

8. Das Packetiren. Die Briefcouverts, Correspondenzkarten etc. werden, nachdem sie sortirt und gezählt worden sind, in Packeten zu 100 Stück mit Kreuzspangen versehen,

wozu sitzende Mädchen verwendet werden. Es ist dies eine sehr einfache Arbeit, die in zwei Tagen erlernt wird und anfangs die Hand- und Armgelenke angreift.

Wochenverdienst 4 bis 6 fl., im Durchschnitte 5 fl.

Die Arbeiterinnen werden nach und nach mit allen obgenannten Manipulationen vertraut gemacht, damit durch Krankheit u. dgl. entstehende Lücken sofort ausgefüllt werden können. Besondere Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Die k. k. Hof- und Staatsdruckerei beschäftigt bei der Stempel-, Briefmarken- und Briefcouverts-Fabrikation 17 Arbeiter und 73 Arbeiterinnen. Von letzteren entfallen auf das Einlegen und Abnehmen der Bogen 14, Aufnadeln der Bogen 6, Auffangen und Gleichstossen der Couverts 40, Auflegen und Gummieren der Couvert-Schlussklappe 10, Sortiren und Ausschneiden der Couverts 15, Zählen der Couverts 3, Perforiren der Briefmarken 6, Packetiren der Couverts etc. 6 Percent.

c) Brief- und Stempelmarken-Leimerei.

Auch in dieser Abtheilung werden fast ausnahmslos weibliche Individuen im Alter von 16 bis 30 Jahren, darunter die meisten über 20 Jahre alt, beschäftigt; eine besondere Schulbildung wird nicht benöthigt. Diesen Arbeiterinnen sind nachfolgende Verrichtungen zugewiesen:

1. Das Leimen der bedruckten Bogen, welches mittelst einer Bürste geschieht und besonders die Handmuskeln anstrengt. Wird in 2 bis 3 Wochen erlernt.

2. Das Aufhängen der geleimten Bogen auf ausgespannte Schnüre und runde Stangen. Es strengt die Armmuskeln an und wird in 8 Tagen erlernt.

3. Das Legen und Einrollen der geleimten Bogen. Diese Arbeit muss mit Vorsicht geschehen, weil einerseits die spröden, geleimten Bogen leicht reissen, andererseits die Kanten des geleimten Papieres sehr scharf sind und die Hände leicht aufreissen. Wird in 8 Tagen erlernt.

4. Das Zählen der Bogen, welches Augen, Fingerspitzen und Handgelenke anstrengt, und nur besonders verlässlichen Individuen überlassen, jedoch schon in 2 bis 3 Tagen erlernt wird.

5. Das Perforiren der Stempelmarken mittelst Handmaschinen. Die geleimten Blätter (zu 100 Stück Marken) werden von sitzenden Mädchen unter die mit einer Reihe von Stiften, welche genau in darunter befindliche Löcher passen, versehene Maschine geschoben, mit der rechten Hand ein Hebel niedergedrückt und so die Marken reihenweise durchlöchert. Die Arbeit strengt Hände und Brust an und erfordert besondere Gewandtheit und Accuratesse. Eine 4- bis 6wochentliche Uebung ist hiezu nothwendig.

6. Das Abreissen der äusseren Ränder. Dies erfordert besondere Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit, weil sonst die Marken an unrichtiger Stelle zerreißen und dadurch bereits fertige Exemplare maculirt werden. Es strengt besonders die Muskeln der rechten Hand an. Nach 6- bis 8wochentlicher Uebung erlangen Arbeiterinnen die hiezu nöthige Fertigkeit.

Der Wochenlohn beträgt in dieser Abtheilung 5 bis 7 fl., im Durchschnitte 5 fl. 50 kr.

Die Zahl der in der Abtheilung für Brief- und Stempelmarken-Leimerei beschäftigten Arbeiterinnen beträgt 15.

Die in der Anstalt in Verwendung stehenden Mädchen sind sämmtlich aus Wien oder den nächsten Vororten.

Steindruckerei.

Die Verwendung weiblicher Arbeitskräfte in der Steindruckerei ist bisher auf untergeordnete und wenig lohnende Verrichtungen beschränkt.

Diese Arbeiten sind:

1. Das Bronzieren und Ausputzen.

Die von dem Steindrucker mit klebriger Firnisfarbe vorgedruckten Bilder, Etiquetten u. s. w. werden mit Baumwolle, die in Metallbronze getaucht ist, leicht eingerieben und mit reiner Wolle wieder abgewischt. Die Arbeit wird sitzend verrichtet, Augen und Hände sind dabei in Thätigkeit.

2. Das Auftragen von Blattmetall und das Ausputzen.

Die auf vorbesagte Weise gemachten Abdrücke werden mit der bedruckten Seite auf die vorhandenen Schlagmetall-Flächen gelegt, worauf das klebenbleibende Metall behufs grösserer Haltbarkeit mit einer kleinen Walze gut angewalzt und nach vollständigem Trocknen der Farbe das ausserhalb und zwischen den Farbflächen befindliche lose Metall mit Lappen weggerieben wird. Dieses Verfahren erfordert bloss eine aufmerksame Behandlung und wird sitzend verrichtet, es sind ebenfalls Augen und Hände in Anspruch genommen.

Den unter 1 und 2 erwähnten kleinen Hilfsarbeiten, welche nicht anstrengend sind und von den Arbeiterinnen schon nach der ersten Belehrung sofort verrichtet werden, widmen sich meistens Mädchen im Alter von 14—20 Jahren.

Der geringste Wochenlohn beträgt 3 fl., der höchste 5—6 fl., der durchschnittliche $5\frac{1}{2}$ fl. in den gewöhnlichen Arbeitsstunden, bei Ueberstunden 7 bis 9 fl.

3. Das Einlegen und Punctiren.

Das Einlegen, nämlich das Einlegen des zu bedruckenden Papiers in die Schnellpresse, wird angewendet, wenn ein Bogen bloss einseitig und in einer Farbe zu bedrucken kommt. Der Bogen wird hierbei mit beiden Händen gefasst und nach zwei Seiten hin unter einem rechten Winkel jedesmal gleichmässig an die vorhandenen Seitenmarken angelegt, worauf er von dem Greifer der Maschine erfasst und durch die Maschine gezogen wird.

Anders verhält sich aber die Sache, wenn der Bogen auch auf der Rückseite oder in mehreren Farben zu bedrucken ist. Hier handelt es sich darum, dass bei dem Durchsehen durch das Licht die doppelt gedruckten Seiten genau aufeinander passen (Register halten), oder dass bei mehrfarbigem Drucke eine Farbe genau an die andere passt, um bei Vollendung des Druckes mit der letzten Farbe ein vollkommen und genau passendes Bild des Ganzen zu erhalten. Um diesen Zweck zu erreichen, bezüglich dessen mathematische Genauigkeit nöthig ist, befinden sich in der Maschine Nadel-Puncturen, welche bei dem Drucken der ersten Seite des Bogens, wenn der Gegenstand doppelt gedruckt werden soll, oder bei dem Drucke der ersten Farbe, falls der Gegenstand mehrfarbig wird, den Bogen an zwei entgegengesetzten Seiten durchstechen. Sobald nun der Bogen zum zweiten Male gedruckt wird, muss derselbe bei schnellem Gange der Maschine mit den vorhandenen Löchern genau in die Nadel-Puncturen gesteckt werden. Dieses zweite Einlegen wird eben Punctiren genannt und erfordert eine grosse Genauigkeit. Die Arbeit wird stehend verrichtet, Augen und Hände sind in lebhafter Thätigkeit; feines Gefühl der Finger an beiden Händen wird hier besonders erfordert.

Der Wochenlohn für das Einlegen und Punctiren, das eine Einübung während mehrerer Wochen erfordert, beträgt 6—7 fl.; bei starkem Geschäftsgange, namentlich in den Wintermonaten, steigt der Wochenlohn durch Ueberstunden selbst bis auf 10 fl.

Unter den Arbeiterinnen dieser Kategorie befinden sich auch Verheirathete. Solche Arbeiterinnen bleiben in der Regel längere Zeit in einem und demselben Engagement und sind bei entsprechender Verwendbarkeit sehr gesucht.

4. Verschiedene Handarbeiten.

Zu denselben sind diverse, in das Fach der Buchbinderei gehörige Vorrichtungen (Gummiren, Adjustiren u. dgl.) zu zählen. Der Wochenlohn für diese Arbeiten ist 5 bis 7 fl., im Durchschnitte 6 fl.

Die Zahl der in sämtlichen Steindruckereien Wiens beschäftigten Arbeiterinnen dürfte circa 100 betragen. Hievon entfallen auf das Bronziren 50, Auftragen von Blattmetall 50, Einlegen und Punctiren 25, verschiedene Handarbeiten 25 Percent.

Die vorstehend geschilderten Arbeiten bieten bei ihrer untergeordneten Bedeutung den Arbeiterinnen keine Gelegenheit, sich einen höheren Lohn und damit eine bessere Existenz zu erringen, wohl aber würde sich diese Gelegenheit finden, wenn sich Frauenspersonen den vorbereitenden, dem Drucken selbst vorausgehenden Arbeiten der Lithographie zuwenden würden. Sowohl das Zeichnen mit der Kreide auf Stein als auch das Graviren mit der Nadel (zu feinen Arbeiten wird der Diamant verwendet) bietet nicht die geringste technische Schwierigkeit betreffs der hiezu erforderlichen Anstrengung der Hand. Die Arbeit ist eine solche, wie sie von jedem Mädchen, eine längere Uebung vorausgesetzt, ausgeführt werden kann.

Allein eine Hauptbedingung, die der praktischen Verwendung vorangehen muss, ist die tüchtige Ausbildung im Zeichnen. Hiezu wird den Mädchen nicht nur in der Zeichenschule des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien, in welche blos gehörig vorbereitete und talentirte Schülerinnen aufgenommen werden, sondern auch in den bereits bestehenden weiblichen Fortbildungsschulen Gelegenheit geboten, so dass die Möglichkeit, auch in der Lithographie bessere Stellungen zu erringen, für das weibliche Geschlecht bereits vorhanden ist.

Manufacturzeichnen, Xylographie und Oelfar- bendruck.

Auch von diesen, bisher ausschliesslich den Männern überlassenen Industriezweigen gilt Dasjenige, was bei der Steindruckerei gesagt wurde. Tüchtig vorgebildeten Zeichnerinnen eröffnet sich hier ein weites Feld lohnenden Erwerbes. Verschiedene Versuche, die durchgeführt wurden, haben jeden Zweifel in dieser Richtung beseitigt, und namentlich lieferte die von einem Wiener Etablissement versuchsweise gemachte Verwendung von Frauenspersonen bei der Vervielfältigung von Originalgemälden mittelst Oelfar-
druckes ganz befriedigende Ergebnisse.

Photographie.

Bei dem Aufschwunge, welchen die Photographie genommen, ist die Benützung und Heranziehung weiblicher Kräfte in den Ateliers schon seit geraumer Zeit eine allgemeine, so dass man in den sämtlichen Ateliers Wiens Mädchen (selten Frauen) mit verschie-

denen Arbeiten betraut findet. Es nimmt die Verwendung dieser Kräfte immer mehr zu, weil man die Mädchen wegen ihrer netten und reinen Arbeiten, wegen des selteneren Wechsels der Engagements und wegen ihrer Emsigkeit den männlichen Hilfsarbeitern vielfach vorzieht.

Die Mädchen werden zu folgenden Arbeiten verwendet:

1. Im Laboratorium zum Präpariren der Glasplatten (Clichés) für die Aufnahmen und zum Fixiren und Lackiren derselben nach den Aufnahmen.

Wochenlohn 8 bis 10 fl., im Durchschnitte 8 fl.

Bei diesen Arbeiten, welche die Darstellung des negativen Bildes zum Zwecke haben, verfährt man in folgender Weise: Die Glasplatte wird mit jodirtem Collodium übergossen. Nachdem die Collodiumschichte gleichförmig über die Platte ausgebreitet ist, lässt man das Ueberflüssige ablaufen und taucht dann die Platte in ein sogenanntes Silberbad, d. i. in eine wässrige Lösung von salpetersaurem Silber.

Ist auf der so präparirten Platte durch Einsetzung derselben in die Camera obscura und durch Uebergießung der Platte mit Pyrogallus-Säure das negative Bild hervorgerufen, so wird die Platte mit einer Lösung von unterschwefligsaurem Natron übergossen und hierauf mit Wasser abgewaschen, wodurch, wie man sagt, das Bild fixirt wird. Sodann wird das Bild mit Lack überzogen.

2. Zum Copiren der Bilder (Darstellung der positiven Bilder). Diese Arbeit besteht in dem Präpariren des Papiers im Silberbade, dem Auflegen der präparirten Papiere auf die Clichés, dem Exponiren im Rahmen, dem Herausnehmen der Bilder aus demselben, und endlich in der Vollendung der Abzüge durch das Färben im Tonbade, dann durch das Fixiren und Waschen.

Wochenlohn 6 bis 10 fl., im Durchschnitte 8 fl.

3. Zum Retouchiren der Bilder. Dies besteht in dem Ausbessern der kleinen Mängel der Bilder mit Wasserfarbe und Pinsel.

Die Mädchen beginnen meist mit den leichteren Arbeiten, nämlich mit dem Ausflecken der weissen Tüpfelchen auf den Bildern. Durch Uebung und durch das viele Sehen von Bildern nach der Natur, eignen sie sich den richtigen Blick und das Verständniss für bessere Arbeiten an. Jene, welche eine Vorbildung im Zeichnen haben, eignen sich viel schneller für schwierigere Arbeiten und sind dann bald zum Retouchiren von grösseren Bildern und der Negative, nämlich der Glas-Matrizen, zu verwenden, wodurch sie in einen entsprechend höheren Verdienst treten. Während der Wochenlohn für das Ausbessern der kleinen Bilder 6 bis 10 fl. (im Durchschnitte 8 fl.) beträgt, verdient sich eine tüchtige Retoucheurin für grössere Bilder oder Negative 60 fl. per Monat und auch mehr.

4. Im Malen geschickte Mädchen werden zum Coloriren der Porträts verwendet.

Entlohnung 60 bis 70 fl. per Monat.

Die meisten Mädchen arbeiten in den Ateliers selbst, nur der kleinere Theil ist zu Hause beschäftigt; im letzteren Falle werden die Mädchen per Stück entlohnt. Es sind unter ihnen die verschiedensten Altersstufen, vom 15. Lebensjahre angefangen, vertreten; vorwiegend ist in Wien das Alter von 20 bis 30 Jahren.

Die Arbeitszeit im Atelier ist im Sommer von 8 bis 12 Uhr und von 1 bis 6 Uhr, im Winter von 8 bis 4 Uhr ununterbrochen.

Die Arbeiten, welche keine specielle Vorbildung bedingen und leicht erlernt werden, sind weder anstrengend, noch gesundheitsschädlich.

Obschon seit einiger Zeit, und zwar besonders durch die Schulen des Frauen-Erwerb-Vereins, Einiges zur Ausbildung der Mädchen für das Fach der Photographie geschehen ist, so wäre es doch sehr angezeigt, wenn die Gewerbe-Zeichenschulen, die Schule des k. k. Museums für Kunst und Industrie, sowie andere Bildungsanstalten, die Ausbildung der Mädchen für Retouche und Colorit mehr berücksichtigen möchten, da diese Zweige auch Mädchen aus besseren Familien eine angenehme und lohnende Beschäftigung bieten würden. Ferner wäre es sehr wünschenswerth und wurde auch schon vielseitig angeregt, dass in Wien eine specielle Schule für Photographie, wie eine solche in Berlin bereits besteht, gegründet werde, in welche auch Mädchen zur Heranbildung zugelassen werden könnten.

Welche günstige Resultate, und zwar für das Frauengeschlecht sowohl, als für die Photographie, hiedurch erzielt werden können, zeigt eine von Fräulein Antonie Bogner in Wien gegründete Schule für Retouche-Arbeiten. Ungeachtet dieselbe nur kurze Zeit besteht und bloß über sehr bescheidene Mittel verfügt, hat sie doch schon achtungswürdige Erfolge zu verzeichnen.

Die Zahl der in Wien in den photographischen Ateliers beschäftigten Mädchen dürfte 450 übersteigen, wovon auf die Arbeiten im Laboratorium 2, das Copiren 33, das Retouchiren 60, das Coloriren und Retouchiren grösserer Bilder und der Negative 5 Percent entfallen.